

Wiesbadener Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redaktion: Guido Seidler in Biedrich.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gepaltene Colon-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. H., Rathausstraße Nr. 14.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Neurud, Nordstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildschagen.

Nr. 13.

Dienstag, den 1. Februar 1916.

16. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 60.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Jos. Allendorf in Weibach zum Bürgermeister der Gemeinde Weibach ist von mir bekräftigt worden.

Wiesbaden, den 28. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Nr. II. 11846.

von Heimburg.

Bekanntmachung.

Zahlreiche gemeinnützige Vereine, wie Samariter-Frauenvereine, Kinderbewahranstalten und dergl., suchen die erforderlichen Geldmittel aus milden Gaben der Bevölkerung aufzubringen. Da ihnen das offene Kollektieren meist nicht gestattet werden kann, erstreben sie ihr Ziel auf Umwegen. Diese Sachlage wissen Händler mit minderwertigen Waren (Büchern, Bildern, Wandspiegeln, Ansichtskarten und dergleichen) geschäftlich auszunutzen. Gegen Abgabe eines ganz unbedeutenden Geminnteltes an die Vereine, wissen sie Empfehlungsschreiben, Stempel, Sammel- oder Einzelnennungsbücher der Vereine zu erlangen und mit diesen Hilfsmitteln ihr Geschäft zu betreiben, indem sie den Käufern den Irrtum erregen, es handele sich um ein Werk der Willkür, und das Unternehmen arbeite nur zum Nutzen des Vereins.

Ihre Reisenden führen meistens einen Wandergewerbeklein und ein sogenanntes Einzelnennungsbuch mit sich, das den für behördlich genehmigten Hausstellen vorgezeichneten Kollektorenbüchern möglichst täuschend nachgebildet ist. Das dem Buch vorgeheftete Empfehlungsschreiben nimmt sich vertrauenswürdig aus, zumal, wenn — wie es häufig der Fall ist — ein Pstarrant oder eine Verwaltungsbücherei sich herbeigelassen hat, irgend einen Vermerk (es sei auch nur ein „Befehl“, eine Unterschriftsbeglaubigung pp.) mit dem Amtssiegel in dem Buche anzubringen. Das Publikum, welches den eigentlichen Inhalt solcher Vermerke erfahrungsgemäß nicht zu lesen pflegt, nimmt in derartigen Fällen fast durchweg an, es handele sich um eine behördlich genehmigte Kollekte (vergl. Bezirks-Polizei-Verordnung vom 3. März 1877, Amtsblatt S. 79, Art. 99 des Großh. Hoff. Polizei-St. Befehles vom 30. Oktober 1855, Großh. Hoff. R. St. S. 449 und B. St. vom 22. Juli 1915, R. St. S. 449).

Da aber solches Verhalten der Reisenden geeignet ist, den Tatbestand einer verbotenen Kollekte zu erfüllen — was das Kammergericht ausdrücklich anerkannt hat (vergl. Entsch. vom 3. Februar 1910 I. S. 1139/09) — und da die Geschäftsnisse solcher Reisenden meist hart an Betrug grenzen, wenn sie diese Straftat auch nicht immer nachweislich begehen, ersuche ich, die nachgeordneten Behörden gefälligst zu veranlassen, daß derartigen Unternehmern unter keinen Umständen amtliche Empfehlungen, Visa und Einmündelungen erteilt, Fälle trotzdem geheimer Erteilung genehmigt und die in Betracht kommenden Reisenden in geeigneter Weise überwacht werden, damit ihr Treiben rechtzeitig verhindert und bestraft werden kann.

Ich bemerke, daß eine ähnliche Anordnung in der Rheinprovinz bereits früher erlassen ist.

Wiesbaden, den 7. Januar 1916.

Der Regierungspräsident.

S. B. v. G i z y d t.

Anordnung der Landeszentralbehörde.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. St. S. 607 und 728 ff.) bestimme ich:

I. Marinelaiben dürfen zum Verkaufe nur freigegeben werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche Sorte. (1 — 5 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915, R. St. S. 817) den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festsetzungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Fässern oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg das Reingewicht (Nettogewicht), bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto).

II. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (R. St. S. 607 ff.) bestraft.

III. Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1916 in Kraft.
Berlin, den 29. Dezember 1915.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. H. P u l s e n s t n.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 9. v. Mts. ausgestellten Vergütungs-Anerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1, 2 und 3 des Kriegsausgleichsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August 1914 bis Oktober 1915 gewährte Kriegsteilungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Naturalverpflegung, Fourage und Vorspann in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus bezw. durch die Herren Landräte noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Anlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse

gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. Januar 1916.

Der Regierungspräsident.

S. B. v. G i z y d t.

Der graphischen Kunstanstalt Richard Labisch u. Co. ist zugunsten der Angehörigen der Kaiserlichen Marine zu Zwecken der Familienunterstützung und der Erholung Beurlaubter der Betrieb von Postkarten das Stück für 10 Pfg. bis 25. Februar 1916 innerhalb Preußens gestattet worden.

Auf jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links

1. der Verkaufspreis in Höhe von 10 Pfg.,
2. der Anteil an dem Wohlfahrtszweck zuzuführenden Betrags in Höhe von 3 Pfg.,
3. die genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes: Für Angehörige der Kaiserlichen Marine zu Zwecken der Familienunterstützung und der Erholung Beurlaubter

vermerkt sein.
Der Vertrieb der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitwirkung von Verkaufsstellen, in die jeder Verkauf mit Tintenstift einzutragen ist und nur durch Personen erfolgen, die der Ortspolizeibehörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst noch mit dem Vertriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Letztere kann die Durchführung eines ortspolizeilich abgestempelten Ausweises vorschreiben.

Wiesbaden, den 14. Januar 1916.

Der königliche Landrat.

von Heimburg.

Aufruf.

Seit Kriegsbeginn ist Rußland-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe, und seiner Bevölkerung sind auch die härtesten Leiden des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes sind verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Die Industrie, bisher auf den Absatz nach Rußland angewiesen, ist zum Stillstand gekommen. Infolge Mangels an Nahrungsmitteln und Kohlen ist der arme Teil, von Hunger und Entbehrungen heimgesucht, in Gefahr, Seuchen zum Opfer zu fallen, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können.

Der Winter steht vor der Tür, und schnelle Hilfe ist dringend geboten!

So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft alle zu Eurem Teile, soweit Ihr es vermögt! Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen des Landes nicht halt machen wollen, wenn es gilt, unglückliche Mitmenschen vor Elend und Untergang zu bewahren, und vor allem unsere heldenmütigen Truppen vor Seuchen zu schützen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Berlin W. 8, Behrenstraße 38.

Deutsches Zentral-Hilfskomitee für die Notleidenden in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Rußlands-Polens.

Präsident:

Fürst von Hahnfeld,

Herzog zu Trachenberg,

Vorsitzender.

Dr. Lewald,

Direktor im Reichsamt des Innern,

Stellvert. Vorsitzender.

Herbert H. Gutmann,

Direktor der Dresdener Bank,

Geschäftsführer und Schatzmeister.

Vorstehender Aufruf wird hiermit veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Kreisamtskassa, hier, Leisingstraße 16, freiwillige Gaben entgegennimmt.

Ueber die eingehenden Beträge wird Quittung geleistet.

Wiesbaden, den 25. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Nr. II. 1171.

von Heimburg.

Betr. Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich, daß, sofern die bestehenden Befehle keine höhere Strafe androhen, nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft wird:

1. Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhaltes auf

a) Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande,

b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen.

2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Besetzung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen. (Die Besetzung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.)

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Vermischtes.

Die Lösung der Vorstrafen in den polizeilichen Akten, welche der Kaiser an seinem Geburtstag angeordnet hat, wird namentlich solchen Personen willkommen sein, die vor länger als zehn Jahren wegen irgend eines kleinen Vergehens bestraft worden sind. Der solchen „Borbestraften“ anhaftende Makel pflegte sich unangenehm bemerkbar zu machen, wenn sie zu irgendeinem Zwecke eines polizeilichen Führungsattestes bedurften, also besonders während der Kriegszeit, wo selbst zu Erholungsreisen an die Ostsee Führungsattest und Paß verlangt werden. Es kam nicht selten vor, daß da Leute, die vor 30, 40 Jahren wegen Verletzung usw. zu einer Geldstrafe verurteilt worden waren, dies zu ihrer Heberaufhebung im Führungsattest vermerkt fanden. Vor Jahren war zwar schon angeordnet worden, daß solche weit zurückliegenden Vorstrafen auf Antrag gelöscht werden sollen, indes nahm selten jemand dies übrigens langwierige Verfahren in Anspruch. Durch entgegenkommen der amtlichen Stellen wurde die Eintragung der Vorstrafen vielfach „verschleiert“, und es hieß dann in dem Führungsattest einfach, daß über die Führung des Betreffenden z. B. in der Zeit von 1880 bis jetzt nichts Nachteiliges bekannt geworden“ sei. Damit wurde aber das Gegenteil erreicht und mißliebigen Vermutungen darüber, was vor dem Jahre 1880 Nachteiliges bekannt war, Tür und Tor geöffnet, so daß die Eintragung der Strafe selbst besser gewesen wäre. All diesen Unannehmlichkeiten hat nun der Gnadenlaß des Kaisers ein Ende bereitet.

Bonn. Die Familie Jakob Krone hatte Ende Dezember 1915 die Nachricht erhalten, daß ihr Sohn bei den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf am 21. Dezember den Heldentod gefunden habe. Von seinem Truppenteil wurde mitgeteilt, daß er bei einem Vortreffer in den Unterstand verschüttet worden sei und daß seine Leiche noch nicht habe geborgen werden können, weil die Stellung immer noch unter feindlichem Feuer stehe. Es war bereits ein feierliches Seelenamt für den Totgeglaubten veranstaltet worden, und nun kam von ihm selbst die Nachricht, daß er in französischer Gefangenschaft sei. Die Freude der Eltern kann man sich vorstellen.

Köln. Ein 39-jähriger Kaufmann aus Duisburg stand vor dem außerordentlichen Kriegsgericht der Festung Köln unter der Anklage des Vordurchs und verbotenen Waffentragens. Er hatte in dem Bestreben, den Störenfried seines Eheguts aus dem Wege zu räumen und sich selbst Ruhe zu verschaffen, den „Hausfreund“ in dessen Wohnung in Köln ausgelacht und auf ihn geschossen, ihn jedoch nur leicht verletzt. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, da er mit Vorbehalt und Ueberlegung die Tötung seines Nebenbuhlers beabsichtigt habe. In Berücksichtigung der besonderen Umstände wurde der Kaufmann jedoch nur zu drei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Berlin. Der durch einen Straßenbahnunfall schwer zu Schaden gekommene Reichsgraf Benzell zu Sternau und Höhenau ist kurz nach der Amputation des Beines gestorben.

Gegen die Orts- und Stadtbummel richtet sich ein Erlass des stellvertretenden kommandierenden Generals des 2. Armee-Korps, Freiherrn v. Wietinghoff in Slettin. Männliche Personen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben und ohne festen Wohnsitz sind oder sich beschäftigungslos herumtreiben, können durch die Ortspolizeibehörden in einer Arbeitertolonie oder sonstigen geeigneten Arbeitsstelle untergebracht und zu einer einsparenden Arbeit angehalten werden. Männliche Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können in einer geeigneten Arbeitsstelle untergebracht und zu einer ihren Kräften entsprechenden Arbeit angehalten werden.

Eine Woche Gefängnis für Disziplinbruch in der Jugendkavallerie. Wie aus Grünberg in Schlesien berichtet wird, hatte sich vor dem dortigen Kriegsgericht der Spenglerlehrling Rißdorf aus Grünberg wegen eines Disziplinbruchs in der Jugendkavallerie zu verantworten. Bei einer Übung dieser Kavallerie unter Leitung des Oberrechnungsrevisors Adenbach benahm sich Rißdorf sehr gleichgültig, lachte höhnisch über Ermahnungen des Zugführers, dem er schließlich mit geballter Faust so heftig ins Gesicht schlug, daß es stark anschwell. Auch gegen den Leiter der Jugendwehr wurde Rißdorf tätlich, dann ließ er fort. Der Anwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe, aber das Gericht ging weit darüber hinaus und verurteilte Rißdorf zu einer Woche Gefängnis mit der Begründung, die Übungen der Jugendwehr seien ein Bestandteil des Fortbildungsschulunterrichts. Den Lehrern aber stehe nach einer Entscheidung des Reichsgerichts das Zuchtigungsrecht zu. Das ganze Verhalten des Angeklagten verdiene eine exemplarische Bestrafung.

Kohlrüben und Möhren werden von Großkonsumenten, insbesondere von Stadtverwaltungen, die immer mehr zur Selbstversorgung ihrer Einwohner mit Gemüse übergehen, oftmals in gepulvertem oder gar gewaschenem Zustande angefordert. Man läßt sich von dem Scheine leiten, daß Erde oder die unbrauchbaren Wurzelteile die hohen Befehlskosten heuer nur noch verteuerten! Das Gegenteil aber trifft in der Praxis zu. Kohlrüben und Möhren, sowie alle Wurzelgewächse, die gepulvert oder gar gewaschen werden, halten sich nur ganz kurze Zeit, sie faulen bald, so daß der durch die Reinigung scheinbar erzwungene Vorteil sehr zum Schaden werden kann. Ganz besonders wird die Fäulnis beschleunigt durch großen Temperaturwechsel, durch übermäßige Feuchtigkeit im Boden und um den Wurzeln, durch lange Bahntransporte, was alles heutzutage leider zusammen eintritt. Oftmals erhitzen sich die aus den Wurzeln herausgenommenen, in den Eisenbahnwaggons lange befindlichen Knollen schon auf der Fahrt, wenn ein Regenquell kommt. Man wolle die Wurzelgewächse erst kurz vor dem Gebrauch bzw. Einzelverkauf, sonst geht uns zu viel von Nahrungsmitteln verloren. Die Wurzel- und Knollengewächse reinigen und putzen sich in den Ueberwinterungsmieten ganz von selbst, die wenigen Schmutzpartikel, die der Käufer jetzt mit in Kauf nehmen muß, werden reichlich ausgewaschen durch die konsistentere Struktur des Fleisches durch die inzmischen stattgehende Wasserverdunstung. Macht nun ein solcher Wagen bei seiner Ankunft auf den Wägen einen unappetitlichen Eindruck, so greife man nicht immer, wie es leider so oft geschieht, zu dem äußersten Mittel, daß man ihn „zur Verfügung“ stellt! Man verhandele zunächst mit einem Sachverständigen. Bist Kerger, Zeit und Geld könnten bei verständigem Vorgehen erspart bleiben, vor allem aber blieben viele Nahrungsmittel der Allgemeinheit erhalten.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Nordwestlich des Gehöftes La Folle, nordöstlich von Neuville, stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier, und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entzissen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Weiter südlich bei Eihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combres-Höhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont, östlich der Maas, wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereftany wiesen österreichisch-ungarische Vorposten mehrfache russische Angriffe ab.

Balkanriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

An u. südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen.

Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1000 Metern. Im ganzen sind dort 17 Offiziere und 1270 Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Front wurde die Feuertätigkeit durch unachtsames Wetter beeinträchtigt.

Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front östlich von Pont-a-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterie-Abteilungen wurde vereitelt.

Ostlicher und Balkanriegshauptplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ein Zeppelin über Paris

WB. na. Paris, 30. Januar. Meldung der Agence Havas. Während diehten Nebels erschienen Samstag, abends gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. Ein Haus wurde zerstört. Auch sonst ist vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris völlig dunkel.

WB. na. Paris, 30. Januar. Ueber den in der Nacht zum Sonntag erfolgten Zeppelin-Angriff auf Paris verbreitet die Agence Havas folgende Darstellung: Um 9 Uhr abends wurde ein Zeppelin gemeldet, der die Richtung auf Paris hatte. Sogleich wurde Alarm geschlagen und Vorkehrungsmassnahmen getroffen. Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab. Der Untersuchungsleiter für Flugwesen und Oberst Mayer, sein Kabinetschef, begaben sich nach Bourget. Feuerkreuze durchleuchteten die Hauptstraßen und gaben Hornsignale. Man erkannte über der dunklen Stadt die Bewegung der Flugzeuge des mit dem Schutz von Paris beauftragten Geschwaders. Die Scheinwerfer leuchteten nach immer den Himmel ab. Die sehr zahlreichen Spaziergänger auf den Boulevards verfolgten mit den Augen die Lichtstrahlen; überall bildeten sich Ansammlungen; besonders lebhaft wurde die Bewegung beim Schluß der Theater, denn nirgends war infolge des Alarms die Vorstellung unterbrochen worden. In den Straßen hörte man sehr heullich das Surren der Flugzeugmotoren. Die Menge bewahrte völlige Ruhe und schien mehr interessiert als erregt. Gegen 11 Uhr nachts hörte man mehrere Explosionen, die von den abgeworfenen Bomben herrührten. Einige Personen fielen dem Angriff zum Opfer; auch Materialschaden wurde angerichtet.

WB. na. Paris, 30. Januar. Meldung der Agence Havas. Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem der Flieger, die an der Jagd auf den „Zeppelin“ teilnahmen, welche in Le Bourget durch den Untersuchungsleiter für die Luftschiffahrt organisiert war. Der Flieger erklärt, daß von den 30 Apparaten, die 20 Minuten nach dem Alarm ausflogen, fünf dem „Zeppelin“ begegneten. Ein einziger konnte näher herankommen und

einen Kampf liefern. Der Flieger ist davon überzeugt, daß die Unternehmung des Geschwaders den „Zeppelin“ an der Erfüllung seines Vorhabens hätte.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. na. Wien, 28. Januar. Amtlich wird verlautbart: 28. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Bei Toporow an der besarabischen Grenze überließen heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Verteidigung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Beute als Gefangene ab.

Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südtlicher Kriegshauptplatz.

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gulinje besetzt und stehen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB. na. Wien, 29. Januar. Amtlich wird verlautbart: 29. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Brückenstraße nordwestlich von Uscieszko am Dnepr wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück. Das Dorf ist mit russischen Leichen besetzt. Ueber der Straßentrasse erschien gestern ein feindliches Flugzeug. Von den 11 russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Bereftany am Styr schlugen unsere Feldwachen drei feindliche russische Aufklärungsabteilungen zurück.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südtlicher Kriegshauptplatz.

Unsere Truppen haben Mesio und den Adelshafen San Giovanni di Medua besetzt; es wurden viele Vorräte erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt die Coccarden mit eingerechnet, bei den Hauptkammern sind eingelangt: dreihundertvierzig Gewehre, fünfzigtausend Gewehre und fünfzig Maschinengewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB. na. Wien, 30. Januar. Amtlich wird verlautbart: 30. Januar 1916.

Russischer Kriegshauptplatz.

Der Segner wiederholte gestern tagsüber seine Angriffe gegen die Brückenstraße nordwestlich von Uscieszko. Alle Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast an allen Stellen der Nordfront trat die russische Artillerie teilweise in Tätigkeit; auch schwere Geschütze wirkten an verschiedenen Stellen mit.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südtlicher Kriegshauptplatz.

In Montenegro ist Ruhe. In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brodtrug erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus England.

London. Reuter meldet: Das Parlament wurde vertagt. In einer Schlußrede wurde im Namen des Königs erklärt:

„18 Monate lang haben meine Heere und meine Flotte in Zusammenarbeit mit unseren kühnen Bundesgenossen unsere gemeinschaftliche Freiheit und das Völkerrecht Europas gegen den nicht durch uns veranlaßten Eingriff des Feindes verteidigt. Ich werde, gestützt durch den festen Willen meines Volkes, sowohl in England als über See unsere Platte zum endgültigen Siege führen. Ich danke Ihnen für die große Freigebigkeit, mit der Sie den schweren Forderungen des Krieges entsprochen haben, in diesem Kampfe, der uns aufgedrungen worden ist durch diejenigen, die die Freiheit und Verträge, die uns heilig sind, verachtet haben. Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bevor die Sache, die der Zivilisation eine Zukunft garantiert, gelöst hat. Ich habe das große Vertrauen auf die lokale und einseitige Kraftanstrengung aller meiner Untertanen, das mich niemals verlassen hat, und ich bitte, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen schenken werde.“

Wie armfelig ist diese Kundgebung des Königs von England an sein Volk! Sie vermag den Krieg, den die jahrelangen Ränke der Diplomatie des Dreiverbandes gegen Deutschland herbeigeführt haben, mit nichts andern zu rechtfertigen als mit jenen öden Phrasen, die jetzt schon ihre Wirkung auf jeden unbefangenen Beurteiler verlieren haben. Nichts weiß diese Thronrede von einem Kampfe um Haus und Herd, um die nationale Existenz und das Recht, in Frieden unangefochten der Arbeit zu leben, also von allen jenen Gütern, die das deutsche Volk verteidigt und aus denen es sich die immer neue Widerstandskraft halt gegen einen Ring von Feinden, wie er noch nie ein einzelnes Volk bedroht hat. Nichts weiß sie aber auch von herrlichen Waffentaten und großen Siegen, die unvergänglich ins Buch der Geschichte eingetragen sind, denn England hat nichts dergleichen im bisherigen Verlaufe des Krieges aufzuweisen. Diese Thronrede ist nüchtern und begehrtungslos wie das Kriegsunternehmen selbst, in das England sich gestürzt hat. Die Begeisterung aber ist es, die allein den Sieg in ihrem Schoß trägt!

Die englischen Gesamtverluste.

Reuter meldet aus London amtlich: Die englischen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen bis zum 9. Januar 24 122 Offiziere, 525 345 Mann.

Die Not der Zeit.

London, 27. Januar. Die „Westminster Gazette“ teilt mit: Abgehört von der Schließung aller Kassen in England, welche eine jährliche Erparnis von rund 4 Millionen Pfund Sterling ermöglichen wird, beschloß die Regierung weiter, auch alle kinematographischen Vorstellungen in England während des Sonntags zu verbieten. Die Zeit für derartige Vergnügungen sei vorüber, und das Volk soll weniger Gelegenheit zum Gebrauchen haben. Der Propagandist von Rattingsham hat bereits die kinematographischen Vorstellungen am Sonntag verboten.

WB. na. London, 29. Januar. Rattingsham schreibt in der „Wochenchrift Nation“: Die äußere Wirkung der Annahme des Dienstpflichtgesetzes ist gescheitert, nämlich ein ein wenig festerer Zusammenhalt der Verbündeten unter der ganz irreführenden Vorstellung, die in Frankreich verbreitet ist, daß damit der Rahmen für eine neue große Armee geschaffen sei. Rattingsham sagt weiter, die Nation habe sich nicht glücklich, materiell gehe es ihr gut, namentlich im Norden, und sie sei sehr stolz auf ihre Soldaten und Seemannsleute. Die Ausichten über das gute Recht in diesem Kriege hätten sich nicht merklich geändert. Aber der Wunsch nach Frieden wachse und sei, wenn er auf der Nebentribüne Ausdruck finde, keineswegs so unpopulär wie die Zeitungen vorgäben.

Ein englischer General über die Ausichten des Krieges.

Haag, 31. Januar. In einer in Obersees gehaltenen Rede sagte General Hutton, daß die von Rittiger voranschlagte Zeit von drei Jahren, um Deutschland zu vernichten, zur Erreichung dieses Zieles zu kurz sei. Mehrere Generale dachten so wie er. Erstaunliche Verluste zu Lande und, wie er meine, auch zur See hingen noch immer drohend über Englands Haupt.

Die Gesamtverluste des englischen Heeres.

London. Ueber die englischen Verluste machte Asquith folgende genauere Mitteilungen: Getötet 7801 Offiziere, 120 237 Mannschaften, verwundet 14 176 Offiziere, 339 107 Mannschaften, vermisst 2145 Offiziere, 65 901 Mannschaften, insgesamt Verlust 24 123 Offiziere, 525 345 Mannschaften. Es gibt dies für sämtliche Kriegshauptplätze bis zum 9. Januar. Von den Verlusten entfallen auf Frankreich 400 510, auf die Dardanellen 117 549 und auf die anderen Kriegshauptplätze 31 408 Mann.

Aus Rußland.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Rußland.

Nach Meldung des Petersburger Blattes „Dien“ beschäftigt die russische Regierung die Namen der drei Ostsee-provinzen Estland, Livland und Kurland abzuschaffen und den drei Provinzen wieder die Bezeichnungen nach ihren Hauptstädten Reval, Riga und Mitau zu geben, die sie zur Zeit Katharina II. trugen.

Aus Italien.

WB. na. Bern, 29. Januar. „Tribuna“ schreibt, von der Fortdauer der Rottlage Italiens hänge keine Kriegskraft ab und damit auch die Interessen Englands selbst, welche höher anzuschlagen seien als die Gewinnsucht eines Dugend Needer. — „Giornale d'Italia“ schreibt in einem Rückblick auf die Lage Italiens, das italienische Volk sei bereits zu der Zeit, als es seinen jetzigen Alliierten durch seine Neutralität einen großen Dienst erwiesen habe, von der Ententepresse immerfort beschimpft worden. Jeder habe sich nach der Eingehung des Bündnisses die Lage nicht angefaßt. Die Politik der Alliierten hätte besonders in den Balkanangelegenheiten den Eindruck gemacht, als hätten die Alliierten die Macht, Italien entgegenzuarbeiten. Das italienische Volk habe schon oft gefragt, ob es überhaupt in der Entente gemeinsame Interessen gebe. Die Entente habe die Interessen Italiens in der Adria anderweitigen Interessen nachgestellt; trotzdem sei, wenn die Dinge in Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland schlicht gingen, von der Ententepresse immer behauptet worden, Italien sei Schuld daran. Mehr wie einer in Italien frage sich, ob der Eintritt Italiens in die Entente aus Liebe oder nur aus Verärgerung erfolgt sei.

WB. na. Bern, 30. Januar. Nach dem „Corriere“ wurde gestern in Reapel das Urteil in dem großen Militärerlieferungs-fall veröffentlicht. Ein Major und ein Leutnant wurden zu je 7 Jahren, die Unteroffiziere selbst zu 10 bis 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Krieg auf dem Balkan.

WB. na. Genf, 29. Januar. Der „Matin“ meldet aus Rom: Unzufriedenheit haben sich die Italiener und Esad Pascha vereinigt. Sie befehligen Balona und andere Punkte Südalbaniens, um den Feind wirksam auszubalnen.

WB. na. Saloniki, 28. Januar. Marinelobaten von britischen, französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, sind auf der Halbinsel Karaburnu gelandet, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Besatzung leistete keinen Widerstand.

Prinz Mirko Thronfolger von Montenegro.

„Ramoje Wrenja“ drahtet aus Paris, daß Kronprinz Danilo an einem ziemlich bösartigen Leiden erkrankt ist; sollte seine Krankheit weiter bedeutliche Fortschritte machen, so sei es sehr wahrscheinlich, daß Prinz Mirko zum Thronfolger ernannt werden wird. Prinz Mirko hat eine geborene Konstantinowitsch zur Gemahlin, diese ist eine nahe Verwandte der ehemaligen serbischen Dynastie Obrenowitsch. Die „Ramoje Wrenja“ glaubt dieses besonders betonen zu müssen, um damit anzudeuten, daß Prinz Mirko durchaus kein Oesterreicherfeind ist.

Albaniens Schicksal.

Wien, 31. Januar. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Wien weilenden albanischen Bischof, welcher erklärte, daß die Besetzung Stutars durch die österreichisch-ungarischen Truppen die Albaner mit unendlicher Gemütsangst erfüllt habe. Jetzt nach acht Stunden des Verhängnisses für Esad Pascha, zu dem nur Reute blieben, die er begabte. Wenn Albanien trotz aller Bemühungen Oesterreich-Ungarns bisher nicht zur Ruhe gelangen konnte, so war dies allein nur die Schuld Italiens, das gemeinsam mit den Serben in Albanien intrigierte. Der Bischof sprach ferner die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Italiener aus Albanien hinauszujagen. Im eigenen Interesse der Albaner wird es liegen, daß Oesterreich-Ungarn eventuell, von den Bulgaren unterstützt ganz Albanien bis zu dem Zeitpunkt besetzt hält, an welchem die siegreichen Zentralmächte in der Lage sein werden, den Frieden zu stiften und Albanien eine besondere Zukunft zu verbürgen. Die Albaner wissen, daß sie bei Oesterreich-Ungarn in guter Hut sind. Wie beglückten, sagte der Bischof, die Jahre dieser Doppelmonarchie, die für uns Erlösung bedeutet.

Meinungsverschiedenheiten der Entente.

Wien. Die „Mitagszeitung“ erhält von besonderer Seite folgende Information:

Die Saloniker Aktion hat bereits zu offenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Entente-mächten geführt. Während Frankreich auf der Fortsetzung des Unternehmens beharrt und verlangt, daß England und Italien zu diesen Operationen neue starke Kräfte einwerfen, herrscht in England die Meinung, daß die Saloniker Unternehmung aufgegeben werden müsse. Rußland wurde zum Schiedsrichter angerufen. Die Antwort von Petersburg lautete jedoch ausweichend: Es sei wohl notwendig, irgend eine Balkanaktion durchzuführen, um die Rettung des Besten der Entente im nahen Osten zu versuchen, doch erscheine vielleicht angezeigt, statt der Saloniker Unternehmung eine neue Dardanellen-Aktion zu beginnen. Dadurch ist die Situation nur noch verworren geworden. Die französische Presse drängt sehr auf Eröffnung einer Offensive von Saloniki aus, die englische mahnt, während die italienische betont, daß an die Teilnahme Italiens nicht zu denken sei. Die russische Presse schweigt die ganze Angelegenheit tot. Trotzdem glaubt man allgemein erwarten zu können, daß das Saloniker Problem vor der Entscheidung stehe. (zent. Blt.)

Kleine Mitteilungen.

Amerika als Mittler im Tauchbootkrieg.

WB. na. London, 27. Januar. Reuter. Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ erklärt, Lansing habe vor einigen Tagen dem englischen Botschafter Springrice, dem französischen Justizrat und anderen Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in dem I. verlangt wird, daß die Alliierten zustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art immer sie sein möge, aufzuhören; 2. mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlage zugestimmt werde, Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlaubt werden würden, zu versprechen, kein Handelschiff ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen und die Ladung zu untersuchen, Gebrauch zu machen, um, wenn sie die Begründung des Schiffes in gefahrlicher Weise verlegen, die Fahrgäste und Besatzung in Sicherheit zu bringen.

Das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse hat erhalten: der Feld-Oberpostmeister Domizoff, in Anerkennung der Leistungen des deutschen Feldpost.

WNa. Straßburg, 30. Januar. Die neue Auszeichnung, die der Oberste Kriegsherr dem Oberkommandierenden der hiesigen Armee-Abteilung, Generaloberst Freiherrn v. Falkenhäuser, hat zu teil werden lassen, ist ihm durch folgenden handschriftlichen Mitteilung worden:

Ihre Armeekorps-Abteilung, mein lieber Generaloberst, hat dank Ihrer erprobten Führung eine lange Reihe schwerer Kämpfe mit unergieblicher Tapferkeit und unermüdlicher Ausdauer erfolgreich bestanden und in freudiger Pflichterfüllung unter Ueberwindung aller mit dem Kriege verbundenen Anstrengungen und Entbehrungen die gestellten Aufgaben glücklich gelöst. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen einen neuen Beweis meiner Zufriedenheit und Dankbarkeit zu geben, indem ich Sie hiermit a la suite des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 stelle, dessen Kommandeur Sie gewesen sind und in dessen Reihen Ihr Wirken in treuer Erinnerung gehalten wird. Ihren Truppen entbieten Sie meinen warmen kaiserlichen Dank.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916.

gez.: Wilhelm.

Die „Straßburger Post“ schreibt dazu: Die anerkennenden Worte von allerhöchster Stelle bringen zum Ausdruck, was auch die Bevölkerung dem Heerführer schuldet, der seit mehr denn Jahresfrist unsere Grenzen schützt, sodaß wir in nächster Nähe des Kriegsschauplatzes dennoch im Handel und Wandel des täglichen Lebens von dessen Schrecknissen verschont geblieben sind. Dem Führer wie seinen tapferen Truppen gebührt darum mit dem kaiserlichen Dank auch der jedes Bürgers in Stadt und Land.

Neue U-Boot-Erfolge.

WNa. Berlin, 29. Januar. Eines unserer Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen armerierten Transportdampfer „Morere“ im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki vernichtet.

Am 17. Januar 10 Uhr vormittags hielt das Unterseeboot 150 Seemilen östlich von Malta einen Dampfer an, der die holländische Flagge führte und am Bug den Namen „Melanie“ trug. Der Dampfer stoppte, machte Signal „Habe halt gemacht“ und schickte ein Boot. Als sich darauf das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffspapiere dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus schweren Geschützen und Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und versuchte das Unterseeboot zu rammen. Diesem gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem öfterrechtswidrigen Angriffe zu entziehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Polens Zukunft.

Kopenhagen, 29. Januar. „Berlingote Tidende“ berichtet aus Petersburg: Bei einer Zusammenkunft einer Anzahl bekannter polnischer und russischer Politiker äußerte sich Fürst Trubetzkoi, Deutschland wünsche die Beibehaltung der Teilung Polens, während Rußland ein Interesse daran habe, daß alle polnischen Länder aufs neue vereinigt werden. Ein geeinigtes Polen könne aber ohne den Schutz Rußlands nicht bestehen. In welcher Form das polnische Reich wieder aufzuerstehen könne, könne in diesem Augenblick nicht gesagt werden; ob ein selbständiges Reich, oder ein russischer Vasallenstaat mit weitgehendster Selbstverwaltung, alles hänge vom Ausgang des Krieges ab. Die Rede Trubetzkois veranlaßte eine sehr heftige Debatte, in der die Politiker erklärten, daß solche Reden unter den jetzigen Verhältnissen gefährlich seien. (Wir erwähnen, so bemerkt hierzu die „Rosh. Ztg.“, den Vorfall als einen Beweis, daß man in Rußland die Hoffnung auf eine Juräckeroberung Polens aufgegeben hat.)

WNa. New York, 29. Januar. Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß Vanings Note an die kriegführenden Mächte die Annahme der folgenden Formel vorschlägt:

1. Der Nichtkämpfer hat das Recht, an Bord eines unter der Flagge einer kriegführenden Macht fahrenden Handelsschiffes über den Ozean zu fahren und zu seinem Schutz auf die Bestimmungen des Völkerrechts und der Neutralität zu rechnen.
2. Ein Handelsschiff, was immer für Nationalität es ist, darf nicht ohne vorherige Warnung angegriffen werden.
3. Ein Handelsschiff einer kriegführenden Macht muß dem Besatz, beizubehalten, sofort Folge leisten.
4. Auf ein Handelsschiff darf nicht gefeuert werden, außer wenn das Schiff Widerstand zu leisten versucht. Selbst in diesem Falle muß der Angriff sofort aufhören, sobald Stucht oder Widerstand aufhört.
5. Nur wenn es unmöglich ist, das Feuerschiff mit einer Besatzung versehen aufzubringen, ist seine Zerstörung gerechtfertigt, in welchem Falle die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht werden.

Nach einer Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Associated Press“ teilte Vaning den kriegführenden Mächten außerdem mit, daß bestimmte Handelsschiffe, nur wenn sie bestimmte, von Amerika vorgeschlagene Bedingungen unterschreiben, der Zugang in amerikanische Häfen gestattet werden kann, andernfalls würde dies nur unter den für Kriegsschiffe geltenden Bestimmungen zugelassen werden.

Tages-Rundschau.

Nachruf des Reichspostamts für Bobbelski. Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht in einer schwarzumrandeten Ausgabe einen Nachruf für den früheren Staatssekretär des Reichspostamts, Viktor von Bobbelski in dem es heißt: Durch seine an Erfolge reiche Tätigkeit als Staatssekretär des Reichspostamts hat er sich einen hervorragenden Platz in der Geschichte des Reichs-Post- und Telegraphenwesens erworben. Seine Gerechtigkeitsliebe und seine mit großer persönlicher Lebenswürdigkeit vereinte Herzengüte sichern ihm bei den Angehörigen unserer Verwaltung ein dauerndes ehrendes und freundliches Andenken.

Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, hat seine Mission in Berlin beendet und kehrt über die Schweiz, Paris und London nach New York zurück. Er hatte Botschaften mit dem Reichspostminister, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Jagow und dem der Kolonien Dr. Solf. Ferner besuchte er den Unterstaatssekretär, Zimmermann und die Direktoren Dr. Rathenau und v. Gwinner. Der Inhalt dieser Botschaften wird natürlich geheim gehalten.

Akt. Die maßgebenden Stellen befassen sich mit dem Gedanken, den Vorkriegszustand im Westen der Monarchie beginnen zu lassen, wobei Akt als Ausgangspunkt in erster Linie in Frage kommen soll. In Westdeutschland werde es als sehr unangenehm empfunden, daß bei Schaltung der Eisenbahnverbindungen mit dem Orient das westliche Europa übergangen worden sei.

WNa. Dresden, 29. Januar. Auf das Glückwunschtelegramm des Königs an den Kaiser anlässlich des Geburtstages des Kaisers ist nachstehende Antwort eingegangen: Seiner Majestät, dem König von Sachsen, Dresden. Empfangen meinen wärmsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche. Wie können Gott nicht genug preisen, der im vergangenen Lebensjahre unser Vaterland vor feindlicher Uebermacht so wunderbar gerettet hat und unseren Waffen Kraft und Sieg verlieh. Er wird sein deutsches Volk auch ferner nicht verlassen und ihm für alle Tugend und Opferwilligkeit den ersehnten Lohn nicht vorenthalten. gez.: Wilhelm.

Berlin. Wie der „Kosmos“ berichtet, sind zum Geburtstag des Kaisers folgende Persönlichkeiten in Herrenhaus berufen: Kardinal von Hartmann, Akt; Fürstbischof Vertram, Breslau; der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Bogatz, Generalsuperintendent a. D. Hiesfeld (Wormigrode); Klosterpropst

Reichsgraf von Witten-Hallerstadt; Fideikommissbesitzer Graf von Waldersee auf Waternverdorff; Geheimer Kommerzienrat von Friedländer-Früd (Berlin); Dr. phil. Karl von Martinus, Berlin; Kampferjunker Springorum, Dortmund.

WNa. Wien, 29. Januar. Den Blättern zufolge wird Reichssekretär Helfferich am 31. Januar in Wien eintreffen und mit österreichischen und ungarischen Ministern wirtschaftliche und finanzielle Fragen besprechen. — Die „Neue Freie Presse“ sieht in dem Besuch ein neues Zeichen der beiderseitigen Ueberzeugung von der engen Zusammengehörigkeit Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Das Blatt schreibt: Gemeinsam überstandene Gefahren und gemeinsame Ziele schmiedeten ein unzertrennbares Band zwischen den beiden Reichen. Dem Schicksal des Deutschen Reiches wird die gesamte Bevölkerung die wärmsten und geschäftigsten Sympathien entgegenbringen.

Nassauische Nachrichten.

Hochheim.

* Am kommenden Mittwoch, den 2. Februar, feiert die katholische Kirchengemeinde das Fest „König Lichtmess“. Dieser Tag ist ein kirchlich gebotener Feiertag, an welchem Gottesdienst wie an Sonntagen stattfindet.

* Der gestrige Sonntag erfreute uns wieder wie sein letzter Vorgänger mit prächtiger Witterung. Zwar war es merkwürdig kälter wie am vorigen Sonntag und konnte man daher auch schon eher die warme Winterkleidung ertragen, zumal dem Spaziergänger eine recht frische Brise aus Nordost entgegenwehte. Dabei aber war der Himmel klar und der Boden trocken, so daß es nicht so leicht jemand zu Hause läßt. Die gesunde, frische Winterluft lodte denn auch wieder zu Tausenden die Männlein und Weiblein hinaus ins Freie, wo die Spazierwege fast so belebt waren, wie zur schönen Frühjahrszeit.

* Ueberweisung von Facharbeitern aus den Ersatztruppenteilen des 18. Armeekorps an Arbeitsgeber. Das Stellw. Generalkommando des 18. Armeekorps hat mit dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. ein Uebereinkommen getroffen, das den Zweck verfolgt, den Firmen, die mit Heeresaufträgen versehen sind, bei der Heranziehung von Arbeitskräften behilflich zu sein und dafür Sorge zu tragen, daß nur wirklich geeignete Leute überwiesen werden. Ueberbrücke der einschlägigen Bestimmungen erhalten Interessenten unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden.

* Reisen nach den Etappen- und Okkupationsgebieten. Die Handelskammer Wiesbaden empfiehlt zur Vermeidung von Weitläufigkeiten beim Nachsuchen von Reisegeheimnissen für Reisen nach den Etappen- und Okkupationsgebieten vorher entsprechende Auskunft in der Geschäftsstelle der Kammer zu holen.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 7. (233.) Lotterie muß mit Vorlegung der Lose der ersten Klasse spätestens bis zum 7. Februar abends 6 Uhr, geschehen sein. Auch müssen die Freilose zur 2. Klasse gegen Rückgabe der Gewinnsche der ersten Klasse bis zum vorerwähnten Termin eingekauft sein.

* Neue Postbestimmungen. In Belgien nimmt am Briefverkehr mit Deutschland eine weitere Anzahl von Orten teil. — Die Bestimmungen über die Befreiung der nach dem Auslande gerichteten Postkarten mit Abbildungen von Städten usw. sind auf Bulgarien ausgedehnt worden. — Nach dem nicht feindlichen Auslande nach Belgien und Rußland-Polen sind bis auf weiteres nur Postkarten zugelassen, die aus einem Stück Stepppapier bestehen; Auf- oder Einklebungen jeder Art sind bei diesen Postkarten verboten. Es liegt zurzeit im vaterländischen Interesse, die Befreiung von Anhängseln in das Ausland allgemein, auch soweit sie gestattet ist, einzuschränken. — Briefverbindungen nach und von den Orten mit deutschen Postanstalten in China sind bis auf weiteres nicht mehr nach den Ermäßigungen, sondern nach den Vorkriegsbestimmungen zu tagieren. — Der Postpaketverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist bis auf weiteres eingestellt worden.

* Eine Stunde länger Tag ist es jetzt zu Ende des Monats geworden. Ganz unmerklich hat sich diese Zunahme der Helligkeit vollzogen. Vergleicht man aber mit der gegenwärtigen Tageslänge diejenige, die wir noch zu Weihnachten hatten, so ist der Unterschied ein recht spürbarer. Und er macht sich von nun ab mit jedem Tage deutlicher bemerkbar. Nur noch 6-7 Wochen trennen uns ja von dem Beginn des Frühlings und der damit eintrübenden Tag- und Nachtgleichheit. Und diese wenigen Wochen pflegen alljährlich im Fluze zu vergehen, sobald man mit seinem Frühlingsbarren nur erst über die letzten Tage des Januar hinaus ist.

* Fetter Sparnis. Noch immer sind die Vorzüge, welche das Braten auf dem Rost bietet, in den kleinen Küchen zu wenig bekannt. Auf dem Rost gebratenes Fleisch ist nicht allein von besonderem Wohlgeschmack und sehr fettig, was das rasche Gelingen des Fleisches auf dem offenen Feuer die Poren des Fleisches sehr schließt, so daß der Saft nicht entweichen kann, sondern der Rost ist auch ein Fetterparier ersten Ranges, weil es nicht wie bei dem im Topf gebratenen Fleisch nötig ist, Fett zuzusetzen. Ein solcher Bratrost ist für wenig Geld zu haben. Kauft man ihn neu, so muß er erst richtig mit Sand und Soda abgerieben werden. Dann läßt man ihn gut trocknen, reibt die eisernen Stübechen mit Öl oder Fett ein und bringt ihn so 5 Minuten aufs Feuer, damit das Fett dem Rost den Fettgeschmack verleiht. Die Fleischstücke, welche man auf dem Rost braten will, sollen nicht zu groß sein. Es empfiehlt sich deshalb das Fleisch unmittelbar vor dem Kösten in Portionen zu teilen und sie so auf den Rost zu bringen, nachdem sie mürbe geklopft wurden. Mit Salz und Pfeffer bestreut man das Fleisch am besten erst nach dem Kösten, jedoch ist das Geschmackslose. Man soll auch nicht zu frisches Fleisch verwenden. Das Feuer unter dem Rost muß sehr gleichmäßig sein, nicht zu stark und nicht zu schwach. Man erspart durch die Benutzung des Rostes aber nicht allein Fett, sondern auch Zeit und Heizung, denn das Braten auf dem Rost erfordert nur einige Minuten. Jedes Fleisch läßt sich allerdings nicht auf dem Rost braten, es eignen sich dafür besonders: Fäule, Roteletten, Escalops, Rumpsteak, Niere, junge Tauben, Bratwürst, frische Heringe und andere Fische. Alle diese Speisen legt man gleich nach dem Kösten auf eine Schüssel oder Platte, damit der herausquellende Saft nicht verloren geht. Will man etwas Soße dazu geben, so läßt man einen Bouillonnwürfel auf, kocht, macht mit etwas Mehl kühnig und gießt dies in die Schüssel, bevor man die gebratenen Fleischstücke hineinlegt. Durch den aus den Fleischstücken fließenden Saft wird die Soße um so schmackhafter.

Der einsame Soldat.

Daß in unseren Millionenheeren jemand einsam sein, sich einsam fühlen könnte, sollte man eigentlich nicht für möglich halten, denn der Soldat ist ja niemals, oder doch fast niemals, allein. Und unter den zahlreichen Kameraden findet am Ende auch der verschlossenste und fonderbarste Charakter einen Menschen, an den er sich anlehnen, den er Freund nennen kann. Und dennoch gibt es unter unseren Feldgrauen manchen, der zwar bei seiner Truppe eine ganze Kette von Freunden haben mag, aber trotzdem auf eine besondere Art einsam ist, nämlich der Freund in der Heimat leben, von denen er regelmäßig Zeichen und Gaben der Liebe erhält. Es ist ja klar, daß unter den Millionen von deutschen Männern, die heute unter den Fahnen stehen, sich viele befinden, die im bürgerlichen Leben schon vereinsamt waren, die weder Angehörige noch Freunde haben, und die nun zusehen müssen, wenn die glücklicheren Kameraden ihre Sendungen mit Liebesgaben, ihre Feldpostbriefe, erhalten. Diesen „einsamen Soldaten“ zu helfen, ihnen hilfsbereite Freunde in der Heimat zu verschaffen, ist die Aufgabe einer besonderen Gruppe, die das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz seit längerer Zeit unterhält, und die bereits außerordentlich segensreich tätig gewesen ist.

Wiel größer als die Zahl der einsamen Soldaten ist die Zahl abgeleiteter Menschen, die sich in dieser Kriegszeit keine bessere Aufgabe wünschen, als einem einsamen Krieger eine Freude zu bereiten. Meistens sind diese Menschenfreunde gar nicht in der Lage, ihr schönes Vorhaben auszuführen, denn es sind ihnen keine

Soldaten bekannt, die ihrer Hilfe bedürftig sind. Da steht nun die Tätigkeit dieser Gruppe „Liebesgaben-Korps“ ein. Sie gibt den Spendern die Namen bedürftiger Soldaten an und teilt ihnen auch gleich die besonderen Wünsche der Krieger mit. Während so den Spendern Auskunft über geeignete Adressen erteilt wird, werden andererseits die Wünsche der Soldaten entgegengenommen. Von dem Umfang der bisher geleisteten Arbeit wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß nicht weniger als 16.600 Adressen gesammelt wurden. Sehr bezeichnend und ehrenhaft für unsere Feldgrauen ist es, daß sich ihre Wünsche in allererster Linie auf Dinge erstrecken, die sie zum Nutzen ihres Dienstes gebrauchen. Vor allem steht stets der Wunsch nach warmer Kleidung und Unterkleidung wieder, wie sie während der kalten Jahreszeit für Winter und nördliche Patrouillengänge, sowie für den Schützengrubendienst so dringend gebraucht wird. Natürlich erhalten unsere Soldaten alles Notwendige von der Militärbehörde, aber gerade das ist unbedingt notwendig und doch Nützliche ist es, was in den Liebesgabenpaketen hinauswandert und draußen helle Freude auslöst. Zu den Gegenständen, die im Interesse des Dienstes erbeten werden, sind auch Uhren, Taschenlampen und andere kleine Instrumente zu zählen. Häufig lehren dann die Wünsche nach Gewaren wieder, und oft werden ganz bestimmte gute Dinge angebeten, die sich der betreffende Kriegermann gern schmücken lassen möchte. Es muß aber betont werden, daß sich diese Bitten stets in durchaus bescheidenen Grenzen halten. Natürlich laufen gelegentlich auch launliche Wünsche mitunter ein. So wurden einigemal Mittel gegen die im Felde unausbleiblichen kleinen Ribombömer verlangt; aus den Kreisen der Marine werden immer wieder Musikinstrumente aller Art — von der Mundharmonika bis zum Orchestermusik — erbeten.

Am Ende sei noch eines ganz besonders rührenden Wunsches gedacht, den ein Feldgrauer, der feinereit Angehörige hat, äußerte. Er wünschte sich eine Raubfuge, aber nicht etwa, um mit der Sägearbeit langweilige Stunden auszufüllen, sondern um mit dem Werkzeug Grabkreuze für seine gefallenen Kameraden zu verfertigen. Daß der brave Mann das Gemünschte erhalten hat, braucht wohl kaum besonders gesagt zu werden.

Uebrigens kommt die ganze segensreiche Einrichtung nicht nur den Soldaten zugute, die ohne Freundschaft und Familie sind, sondern auch jenen, deren Familie zu arm ist, um Liebesgaben ins Feld zu senden. Und schließlich werden neben den im Kampfe lebenden Kriegern auch unsere in feindlicher Gefangenschaft befindlichen deutschen Brüder bedacht. Und man kann wohl sagen, daß dieses Liebeswerk seiner hohen Aufgabe in vollstem Maße gerecht wird und viele Lücken ausfüllt, welche die allgemeine und persönliche Liebestätigkeit noch offen läßt.

Hüten wir uns vor Verschwendung!

Der Krieg muß von Deutschland gewonnen werden, endgültig und zweifellos gewonnen werden, wenn wir nicht elend wieder von neuem einem Ueberfall durch dieselbe Koalition unserer Feinde ausgefetzt sein wollen, nachdem sie sich noch besser dazu gerüstet haben. Daß wir den Krieg gewinnen, dazu kann und muß jeder Mann aus dem Volke, auch der nicht Wehrfähige, beitragen, denn neben dem Krieg mit den Waffen geht der Wirtschaftskrieg einher, der verzweifelte, hartnäckige Vernichtungskampf Englands gegen uns. Dagegen müssen wir uns wappnen mit der richtigen Würdigung des Ernstes unserer Lage, da muß es heißen täglich und stündlich: Nur keine Vertrauenslosigkeit, nur keine Sorglosigkeit!

Hören wir, was der Eröffnung der Hauptversammlung der brandenburgischen Landwirtschaftskammer am 28. d. M. der Vorsitzende Graf v. der Schulenburg von den Landwirten gesagt hat: „Man ist scheinbar teilweise der Meinung, wir wären dazu da, um dafür zu sorgen, daß alles im Ueberflusse da ist, daß man mit den Nahrungsmitteln geradezu schmelzen kann. Das ist nicht der Fall! So viel zu schaffen sind wir nicht in der Lage. Wohl aber sind wir in der Lage, das zu schaffen, was notwendig ist. Wir haben es geschafft und wir werden es auch weiter schaffen. Aber dabei ist Sparsamkeit notwendig. Brotgetreide haben wir genügend, um bis zur nächsten Ernte durchzuhalten für die Ernährung unseres Volkes. Darüber hinaus haben wir nichts zu vergeben. Infolgedessen ist vom Brotgetreide nichts zur Verfütterung an das Vieh übrig. Nur so ist es möglich, daß wir durchhalten! Und das Durchhalten ist die Vorbedingung des Sieges, und siegen, darin weiß ich mich eins mit Ihnen allen, siegen wollen wir, siegen müssen wir und siegen werden wir!“

Das sind ernste Worte, es sind Worte, die der vielfach bestehenden Verstellung, als ob unsere Landwirtschaft unbegrenzt leistungsfähig wäre, ein Ende machen. Jetzt hören wir, daß das, was die Landwirtschaft zu leisten vermag, gerade zur Ernährung und zwar nur zu sparsamer und eingeschränkter Ernährung der Bevölkerung genügt! Das soll sich gefälligst jeder ab notam nehmen!

Dieses sind an den Bezug rumänischen Getreides übertriebene Erwartungen geknüpft worden. Auch das ist ein Trugschluß, wie sich jeder sagen muß angesichts der Tatsache, daß die Einfuhr von Futtermitteln für die wir in Friedenszeit jährlich Hunderte von Millionen ans Ausland geholt haben, so gut wie ganz in Verfall gekommen ist. Dazu kommt, daß England bereits 80.000 Tonnens Getreide in Rumänien angekauft, und weitere Ankäufe vorbereitet hat, lediglich, um uns die dortigen Vorräte wegzunehmen! Rumänien bleibt überhaupt ein höchst unsicherer Faktor bei der Beurteilung der Lage, da es von der Entente in hartnäckiger Weise bearbeitet und von England mit Anleihenmitteln ausgefattet wird.

Nur dann rechnen wir richtig, wenn wir so rechnen, daß wir mit unserer Nahrungsmittelversorgung auf eigenen Füßen zu stehen haben und uns auf uns verlassen müssen. Dazu gehört aber vor allem, daß wir nicht rücksichtslos gegen die Gesamtheit mit den Nahrungsmitteln umgehen, sondern den alten bewährten Grundsatz zu Ehren bringen: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!“

Vor einem Jahre.

Januar-Februar.

29. Erhebliche Erfolge in den Argonnen. Ein deutscher Angriff in den Westargonnen bringt bedeutenden Geländegewinn, 740 Gefangene, 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleinen Kalibers.

30. Das deutsche Unterseeboot „U. 21“ versenkt in der Irischen See den englischen Dampfer „Ben Cruachan“, sowie ein weiteres Kaufschiff.

31. Auf beiden deutschen Fronten geringe Gefechtsstärke. Die Oesterreicher machen in den Karpathen (Gegend des Kupfower Sattels) 800 Gefangene; erobern je zwei Geschütze und Maschinengewehre.

31. Die englische Regierung ordnet für die Kaufschiffahrt die den Abbruch neutraler Flaggen offiziell an.

1. Günstige Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz in der Gegend von Polnow: die Russen verlieren 400 Gefangene.

2. In den Karpathen erobern die Oesterreicher, zum ersten Male mit deutschen Truppen gemeinsam kämpfend, mehrere wichtige Höhenstellungen und machen 1000 Gefangene.

2. u. 3. In Kämpfen gegen die Türken im Vorgebirge des Suez-Kanals verlieren die Engländer allein 2500 Tote.

3. Die deutsche Heranziehung gibt anlässlich bekannt, daß die zur Unterstützung der Oesterreicher in den Karpathen bestimmten Truppen dort angekommen seien und seit einigen Tagen an den dortigen Kämpfen teilzunehmen begonnen hätten.

3. Deutscher Sturmangriff bei Mossles (nordwestlich St. Menes). Unsere Truppen nehmen in einer Breite von 2 Kilometern drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien, machen über 600 Gefangene, erobern 9 Geschütze, sowie 9 Maschinengewehre, viel sonstiges Material und schlagen alle Gegenangriffe der Franzosen ab.

4. Ankündigung des verführerischen Unterseebootkrieges durch den Deutschen Reichsanzelger. Die Gewässer von England und Irland einschließlich des ganzen Kanals werden als Kriegsgebiet erklärt. Neutrale Schiffe werden vor dem Befahren der Kriegszone gewarnt.

4. Bei Polnow werden russische Angriffe gegen deutsche Stellungen erneut und endgültig abgelehnt; die Russen verlieren in vier Tagen 6000 Gefangene. (Vgl. 1. Februar.)

Wiesbaden. Am gestrigen Markt waren nur 18 Schweine angeboten, die schnell zu den Höchstpreisen abgingen. Am Rindermarkt standen 172 Stück. Einfäufer von Mainz, Frankfurt a. M., Dortmund und Essen nahmen zu steigenden Preisen den größten Teil des Angebots an sich. Die Händler berichten, werden zur Zeit geradezu Phantasiepreise gezahlt für Saugschweine, nämlich 75 bis 100 Mark für das Paar. Auch Käufer für Schlachtschweine stehen sich hoch im Preis. 160 Mark pro Paar werden dafür gezahlt, da sie gefordert und vom Produzenten nicht billiger hergegeben werden.

Im Tode vereint. Dieser Tage ist hier an der Keilstraße nach langen Leiden eine Frau gestorben, deren Mann im Felde steht. Raum hatte sie die Augen geschlossen, da ließ vom Kriegsschauplatz die Nachricht ein, daß ihr Mann gefallen sei. Die Kinder sind so mit einem Schlag zu Waisen geworden. — Ein Hausbursche, welcher sich Albert Hentz nannte und im Jahre 1899 in Koblenz geboren sein wollte, hat seinem Arbeitgeber 50 Mark unterschlagen und ist städtisch geworden. Der Bursche ist etwa 1,65 Meter groß, von schmaler Statur, hat volles, rotbackiges Gesicht, dunkelblondes, geschweißtes Haar, trägt einen dunklen Gadamzug, grünlack, weichen eingedrückten Hut und schwarze Schnürschuhe. Die Polizei ersucht, sie vorkommendenfalls in Kenntnis zu setzen. — Ueber den jungen Mann, angeblich Mono Hansen, welcher sich dieser Tage im Walde an der Platterstraße mittels Erhängens das Leben nahm, sowie über die Frau, welche in dem Steinbruch bei Glarental anscheinend einen Selbstmordversuch unternahm, liegen der Polizei noch keine näheren Nachrichten vor. Der in dem Steinbruch gefundene Hut, der Regenschirm usw. können bei der Polizei in Empfang genommen werden.

Schleierstein. Eine Diebesbande, die in der Umgegend schon längere Zeit ihr Unwesen treibt, und von der die Zeitungen unserer Nachbarorte schon wiederholt berichteten, scheint ihre Führlöhner auch auf Schleierstein auszuüben. Seit einigen Tagen treibt sich hier ein Mann herum, dessen auffälliges Benehmen diesen Verdacht wenigstens aufkommen läßt. Wie man uns mitteilt, nimmt der Verdächtige hauptsächlich größere Häuser auf Korn, die von mehreren Familien bewohnt sind, damit seine Anwesenheit weniger auffällig erscheint und er ungehindert seine Feststellungen machen kann. Wohnungen, die 3. St. unbewohnt sind, scheinen seine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch zu nehmen, vermutlich, um dort bei Ausübung des Diebstahls ungehindert „arbeiten“ zu können. Auch auf Manufakturen soll er sein besonderes Augenmerk richten. Wir empfehlen daher dem Publikum dringend, verdächtigen Personen, wenn sie im Hause beobachtet werden oder als Besuch um eine Gabe betteln, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und namentlich zu gegebener Zeit die Türen sorgfältig abzuschließen. Auch die Polizei und Nachtwachen möchten wir auf die vorstehend angeführten Feststellungen aufmerksam machen. (Schleierst. Zig.)

Wehen. Hart getroffen ist in diesem Kriege die Familie Karl Bühler von hier. Innerhalb eines Jahres fiel in der Champagne der dritte Sohn.

Rüdesheim. Ein schwerer Schiffsunfall hat sich Donnerstag nachmittag im Binger Loch ereignet. Der Schleppkahn „Gott vertrau“ fuhr im Anhang des Schraubenschleppdampfers „de Gruijter Nr. 4“ zu Tal mit einer in Budenheim bei Mainz übernommenen Ladung Kalksteinen. Weich hinter dem Binger Loch, noch innerhalb der Hochbänke, geriet der Kahn auf die Felsen und legte sich fest. Der Kahn trieb herum und liegt nun mit dem Bugspriet auf dem Lande fest, erstreckt sich bis auf die Hochfelsen und legt das ganze Bingerloch-Fahrwasser quer zu, so daß nicht mehr ein Meter breiter freier Raum für die Durchfahrt vorhanden ist. Die Ladung des Kahnes dürfte verloren sein; auch ist der Kahn allem Anschein nach in der Mitte gebrochen, da sich diese ganz unter Wasser befindet, ebenso das Bordendeck, während das hintere Teil mit der Kajüte oben über der Wasseroberfläche sichtbar ist. Allerdings ist es noch nicht sicher festgestellt, daß das Schiff gebrochen ist. Das Bingerloch-Fahrwasser ist mithin vollständig gesperrt und die bergwärts fahrenden Schleppzüge müssen das „neue“ Fahrwasser am Rücketurm, das allerdings flacher ist, aber bei dem gegenwärtigen Wasserstand immer genügend Wasser aufweist, benutzen, während die Talschleppzüge auf der Binger Rhede vor Anker gehen müssen.

Frankfurt. Mit Rücksicht auf die Knappheit dürfen Rahm, Butter und Eier nur in Fällen dringender Bedürfnisse verordnet werden. Nach Vereinbarung mit dem Verlässlichen Verein ist die Verordnung auf folgende Krankheiten beschränkt: Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüre, schwere chronische Zehrfunktionsstörungen, Zuckerkrankheit. Die Höchstmengen, die für Tag und Kopf verordnet werden dürfen, sind in Antragsformularen angegeben. Der Antrag auf Verabfolgung von Rahm darf auf nicht länger als höchstens einen Monat, auf Butter und Eier auf nicht länger als Wochenfrist lauten. Gegebenenfalls ist er dann zu erneuern.

Frankfurt. In den Warteläden des Hauptbahnhofes wurden Blatete „zur besonderen Beachtung“ aufgehängt. Sie lauten: Der Einzelverkauf von Brot oder Brötchen, sowie die Verabreichung von Brot zu den Speisen kann von heute ab ohne Abgabe von Brotmarken bzw. Brotmarken nicht mehr stattfinden. Dagegen sind belegte Brote oder Brötchen nach wie vor ohne Brotmarken erhältlich. Militär erhält Brot.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Oberbürgermeister Dr. Göttemann teilte in der letzten Stadtsitzung mit, daß die hessische Regierung der Stadt die Konzession erteilt habe, die elektrische Bahn über die „Große Bleiche“ zu führen; die landespolizeiliche Uebernahme fände am 7. Februar statt.

— Prof. Döbber in Lützingen wurde zum Direktor am neuen städtischen Krankenhaus durch die Stadtverwaltung ernannt.

— Die Hauschlachtungen werden in Rheinhesen in diesem Jahre in einem Umfang vorgenommen, wie dies nach Ansicht der Metzger seit Jahrzehnten nicht der Fall war. Wo man früher 1 bis 2 fette Schweine für die Haushaltung schlachtete, werden diesmal 3—4 und mehr geschlachtet. Dabei wird nebenher sehr viel Fleisch zu Dauerware für den Sommer hergestellt. Zahlreiche Metzger auf dem Lande stellen sehr oft die ganze Woche hindurch so oft für einen ganzen Monat lang, das Schlachten gänzlich ein, da sie trotz aller guten Worte für vieles Geld kein Schwein erhalten können. Andererseits haben die sog. Hausmetzger durch die massenhaften Hauschlachtungen so viel zu tun, daß sie schon für mehrere Wochen hinaus durch die Landwirte zum Schlachten bestellt sind.

— **Merxheim.** Der Riechsteiner 1915er ist zur Zeit ein sehr gefuchter Artikel. Riefige Reingewine wurden in den letzten Tagen hier bereits zu hohen Tagespreisen verkauft, und große Kaufabschlüsse stehen unmittelbar bevor. Die außergewöhnlich starke Nachfrage nach Wein hat ihren Hauptgrund in der Tatsache, daß sehr viele Gastwirte wegen der in Aussicht stehenden Einschränkung der Bierproduktion sich schon jetzt mit großen Vorräten Wein versehen. Die hiesigen Weine stellen sich im Preise während der letzten Tage durchschnittlich auf mindestens 1000 Mark pro Stück. Wiederholt wurden für Dualitätsweine der hiesigen Gemarkung aber auch bereits über 2500—3000 Mark gezahlt.

Honan. Die seit einigen Wochen mit ihrem Kind vermißte Ehefrau des Landwehrrmanns Josef Bein aus Kleinwallstadt ist bei Kleinreuthen aus dem Main gelandet worden. Von dem Kinde fehlt nach jeder Spur.

Oppenheim. Eine Umgehung der Höchstpreise im Handel mit Schweinen ist in letzterer Zeit wiederholt dadurch erfolgt, daß Metzger wie Händler und Kasser den Landwirten neben den Höchstpreisen noch ein besonderes „Trinkgeld“ in ganz respektabler Höhe (20—25 Mark) gaben, um dadurch den Landwirt zum Verkaufe zu bestimmen. Das hiesige Kreisamt, das der Sache auf den Grund gekommen ist, hat diese Geschäftspraktiken aufs schärfste verboten und warnt bei Vermeidung hoher Strafen davor.

Aus dem Westerwald. Lehrer Leber, der als Fliegeroffizier im Felde steht, ein Sohn des Lehrers Leber in Hangenmellingen, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Worms. Der jüngste Freiwillige des Inf. Regts. 118, Hans Freund, der sich mit 15 Jahren in den Dienst des Vaterlandes stellte, erhielt das Eiserne Kreuz und wurde kurz nach seiner Ernennung zum Gefreiten zum Unteroffizier befördert.

Weslar. Die Stadt Weslar hat eine größere Sendung irischer ungarischer Eier erhalten, die zum Preise von 15 Pfennig das Stück abgegeben werden.

Vermischtes.

Gesellschaft der Kapitalfreunde. In der Reichshauptstadt hat sich ein vorbereitender Ausschuss angelegener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um. gebildet, zwecks Gründung einer Gesellschaft der Kapitalfreunde, deren Aufgabe es bilden wird, in Wort und Schrift zum Besten unserer an Naturförderlichkeit so reichen heilichen und nassauischen Gawe anzuhängen.

BB na. Calcam, 29. Januar. Heute vormittag gegen 10 Uhr fuhr bei dichtem Nebel ein Zug Nr. 23, der anscheinend das Halbsignal überfahren hatte, auf den in der Einfahrt in dem Ueberholungsgeleis 3 in Calcam begriffenen Lazarettzug B. 2. Hierbei wurden nach den bisherigen Feststellungen von dem Zug 23 ein Reisender getötet, der Lokomotivführer erdrosselt, der Lokomotivheizer und vier Reisende leichter verletzt. Aus dem beschädigten Wagen des Lazarettzuges wurden ein Loter, und 47 Verwundete herausgeschafft. Wie viele hiervon schwer oder leicht verwundet wurden und wie weit die Verletzungen auf den Zusammenstoß oder frühere Verletzungen im Felde zurückzuführen sind, muß näher festgestellt werden. — Zu dem Zusammenstoß meldet die „Kölnische Zeitung“ noch, daß zwei Personen getötet wurden. Aus dem betroffenen Wagen des Lazarettzuges wurden 46 Soldaten hervorgeholt. Von den Bediensteten und Reisenden des Zuges wurden 10 mehr oder weniger schwer verletzt. Von den Soldaten sind in den Lazaretten drei Soldaten und eine Person bald nach dem Unglück gestorben, so daß die Zahl der Toten bisher sechs beträgt. Unter den Verletzten befinden sich noch 10 Schwerverletzte.

Solingen. Eine hiesige Kriegsgesellschaft erhielt eine Depesche, in welchem ihr sonst in Belgien stehender Mann mitteilte, daß er einen Transport nach Stuttgart habe und für einige Zeit in Urlaub kommen könne, wenn sie sofort 80 Mark nach Stuttgart schicke. Die Frau brachte das Geld auf und schickte es ab, wartete dann aber vergeblich auf die Ankunft ihres Mannes. Es traf vielmehr eine zweite Depesche ein, mit der der Mann in Stuttgart nochmals 80 Mark erbat; zugleich erhielt die Frau aber von ihrem wirklichen Ehemann aus Belgien einen Brief, in dem von der Reise nach Stuttgart keine Rede war. Die Polizei ermittelte, daß die Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen war, der in der Person eines nahen Verwandten der Frau in Stuttgart festgenommen wurde, als er die zweite Geldsendung vom Postamt abholen wollte.

Buntes Allerlei.

17pfändiger Hehl. Ein Sportangler aus Wiesbaden fing bei Frei-Weinheim im Rheine einen Niesenhoch von 90 Zentimeter Länge und 17 Pfund Schwere.

Barmen. Das letzte Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute August Birkenhauer. Das Jubelpaar zählt 84 und 82 Jahre.

Berlin. Der langjährige Leitartikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Dr. Paul Liman, ist im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Gallensteinoperation gestorben.

Kaisergeburtstagsfesten um — Butter und Fettwaren! Die Berliner Schützenvereine veranstalten alljährlich am Geburtstage des Kaisers oder an dem darauffolgenden Sonntag sogenannte Kaisers-Geburtstags-Schießen, bei denen mehr oder minder wertvolle Preise verteilt werden. In diesem Jahre ist hierin bei vielen dieser Vereine eine Aenderung eingetreten, denn als Preise werden keine Luxusgegenstände, sondern Lebensmittel der verschiedensten Art verteilt. So gibt der „Gemütsliche Schützenklub, Berlin“, bekannt, daß als Preise Butter und andere Fettwaren ausgeschossen werden.

London. Die einschneidenden Getreidebestimmungen hatten zur Folge, daß in England die Anzahl der Beurteilungen wegen Trunkenheit um 50 Prozent abgenommen hat, in Schottland ist der Rückgang der Zahl der Beurteilungen noch etwas geringer.

Berlin. Der Kolonialwarenhandeler Ernst Eitel (Berlin) vermachte bei seinem Tode sein ganzes Vermögen der Stadt Berlin zu wohltätigen Zwecken. Die Testamentvollstrecker haben das Vermögen realisiert und jetzt rund 15 Millionen Mark der städtischen Hauptstiftungskasse überwiesen.

Von der Bergstraße. In Heppenheim und Laudenbach stehen seit dem 26. Januar die Mandelbäume schon allgemein in voller Blüte. Dieser frühe Blütenstand ist zum letztmal 1866 beobachtet worden.

BB na. Köln. Die in der ausländischen Presse verbreitete Meldung, in Köln seien vier Männer und zwei Frauen wegen Spionage erschossen worden, ist, wie das Polizeibureau an zuständiger Stelle erfährt, erfunden.

Herzberg (Eifel). Aus dem Postwagen eines Zuges der Riedelaufer Bahn ist auf der Fahrt zwischen Ludau und Ulro eine Kiste Geld im Werte von 23000 Mark verschwunden. Ueber den Verbleib des Geldes konnte bisher nichts ermittelt werden.

Kiel. Ein seit dem 11. Januar vermißter kriegsinvalider Arbeiter und seine drei Kinder sind als Leichen in einem Leich bei Kiel aufgefunden worden. Als Motiv der Tat kommt Schwerkraft des Vaters in Betracht.

Köln. Im Alter von 70 Jahren starb der Besitzer der weit über die Grenzen Kölns und Deutschlands hinaus bekannten, miteinander verbundenen alten Kölner Gasthöfe „Zur ewigen Lampe“ und „Europäischer Hof“, Peter Urban sen. Er war im Gasthofgewerbe eine Persönlichkeit von Ruf.

BB na. München, 29. Januar. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus Rosenheim. Heute vormittag ereignete sich in einer privaten Pulverfabrik bei Rosenheim eine leichte Explosion. Der Materialschaden ist anscheinend nicht bedeutend; dagegen sind der Explosion selber einige Menschenleben zum Opfer gefallen.

Bayreuth. Am hiesigen humanistischen Gymnasium ist den Schülern der 8. und 9. Klasse Gelegenheit geboten, türkischen Unterricht zu erhalten. Das Bayreuther Gymnasium ist die erste höhere Unterrichtsanstalt Bayerns, an der Türkisch gelehrt wird.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Zu dem Pariser Zeppelinbesuch vom Samstag heißt es in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf: Als gegen 9 Uhr am Samstag abend das Gerücht vom Rachen eines Zeppelinluftschiffes sich verbreitete, gab das im Nordosten gelegene Fort Aubervilliers, das von dem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Warnschüsse ab. Gegen 10 Uhr beauftragte der Kriegsminister den Chef des Luftschiffwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Vorort de Bourget erschienenen Zeppelins angeboten wurden. Rittmeister hatten Hornsignale gebende Feuerwehrlinien die im Finstern liegenden Pariser Hauptstraßen durchfahren, die gegen 11 Uhr, als die ersten Detonationen erfolgten, menschenleer waren. — Der „Deutschen Tageszeitung“ wird zu derselben Sache berichtet: Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als große Menschenmassen sich auf den Boulevard drängten, weil die Theater soeben geschlossen wurden. Das Publikum konnte wegen völliger Verfinsternung nicht heimkehren. Zeitweise erfolgte eine leichte Panik. — In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: Scheinwerfer, Flugzeuge und Abwehrkanonen, selbst die hochtenden Leuchtfeuer des „Ratin“ und anderer Pariser Zeppelins haben unsere Heiden in der Luft nicht hindern können, dem Babel an der Seine, in dem einst Isowolst und Boicore ihren „Keinen Krieg“ vorbereiteten, einen geräuschvollen Besuch abzuhalten. Vielleicht begreifen die Herren in der Leitung der fran-

zösischen Flotte kaum, daß Deutschlands Kämpfer die Bergesung zu nehmen müssen für die Angriffe französischer und englischer Flugzeuge auf unverteidigte und offene deutsche Städte.

Der Vormarsch gegen Albanien.

Berlin. Die Albanien von Norden und von Südosten flankierende Gruppierung der Mittelmächte gestattet, wie eine Wiener Meldung der „Kreuzzeitung“ besagt, nach Belieben ein tanzentrisches Vorgehen gegen die größeren und für die Beherrschung von Albanien wichtigen Sammelräume. Dadurch werde der Nachteil weit gemacht, der sich aus einem einseitigen Vormarsch aus Nordalbanien nach dem Süden ergeben könnte.

Berlin. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ geht über den Vormarsch in Albanien aus dem L. I. Kriegspressequartier folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Entwaldung und Beruhigung in Montenegro hat schneller als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen ziehen am Fuße des albanischen Gebirges nach Süden gegen die Küste; sie schützen die demalsten und überschwemmten Strecken vor feindlicher Einwirkung von der Seeherseite.

Berlin. Die Turiner „Stampa“ bestätigt, verschiedenen Blättern zufolge, daß die Italiener auf den Kat. Eschad Paschas Durazzo kampfslos aufgeben, dagegen aus Balona mit Hilfe der Alliierten ein zweites Durazzo machen wollen.

Der Montag-Tagesbericht.

BB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gehöltes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommenen Stellungen richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gesechäftstätigkeit unter dem nebligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb der Operationsgebiete liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Na westlich von Riga) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem

Balkanriegsschauplatz.

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
Hervorragende deutsche Fabrikate
DAVID SÖHNE A.G. HALLÉ

Irrigateure
auch Professor von Lamarch — komplett mit Schlauch
Mutter- und Klystierrohr von 1.35 Mark an.
Saug-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspitzen,
Bistour.
Carl Tauber Nachf. B. Petermann
Wiesbaden.